

**Ratssitzung am 01.10.15
Rede zur Einbringung des Haushaltsentwurfs 2016
von OB Sierau**

- Es gilt das gesprochene Wort -

Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin Jörder,
sehr geehrter Herr Bürgermeister Sauer,
sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen des Rates der Stadt Dortmund,
sehr geehrte Damen und Herren,

wie sagte schon Mark Twain: „Eine gute Rede hat einen guten Anfang und ein gutes Ende – und beides sollte möglichst dicht beieinander liegen.“ Frei ausgelegt bedeutet das für mich eine Redezeit zwischen 9 Minuten, 9 Sekunden und maximal 19 Minuten, 9 Sekunden. Wobei ich mir für heute vorgenommen habe, mich eher an die 9 Minuten, 9 Sekunden zu halten.

Meine Damen und Herren,

vor Ihnen liegt der Entwurf des Haushalts für das kommende Jahr. Wie in den Jahren zuvor ist dieser Entwurf mit dem Ziel erarbeitet worden, genehmigungsfähig zu sein. Auch wenn uns das wieder gelungen ist, will ich nicht verschweigen, dass dies erneut harte Arbeit für die Verwaltung war.

Denn unser Ziel ist und bleibt auch in Zukunft, unser Handeln weiterhin selbst bestimmen zu können. Ein genehmigungsfähiger Haushalt ist dafür entscheidend. Er ist entscheidend für die Arbeit des Rates, ebenso wie für das Wohl unserer Stadt. Durch einen genehmigten Haushalt können wir weiterhin eigene Akzente setzen.

Man musste sich noch nie schämen, wenn man aus Dortmund kommt. Doch zur Zeit haben wir viele Anlässe, um besonders stolz auf unsere Stadt zu blicken. Das haben wir nicht nur dem wieder erstarkten BVB zu verdanken. Denn entgegen gelegentlich geäußerten Meinungen hat Dortmund bei einer aktuellen Forsa-Imageanalyse sehr gut abgeschnitten.

Die Stadt und ihre Bürgerinnen und Bürger werden quer durch die Republik recht positiv wahrgenommen. Dortmund hat einen guten Klang. Dieser Eindruck dürfte sich nach den Bildern der vergangenen Wochen, in denen in Dortmund Tausende Flüchtlinge herzlich in Empfang genommen wurden, noch verbessert haben.

Für unser Krisenmanagement haben wir sehr viel Lob und Anerkennung erhalten. Deshalb und aus vielen weiteren Gründen können wir stolz auf unsere Stadt sein. Und den Stolz lassen wir uns auch durch politisch motivierte Schlechtrederien innerhalb und außerhalb der Stadt nicht nehmen!

Als sich die Flüchtlingssituation Anfang September dramatisch zuspitzte, haben wir bewiesen: Wir können Krise. Das hat nicht zuletzt damit zu tun, dass wir uns der heraufziehenden Situation schon bei den ersten Anzeichen gestellt haben. Wir haben Vorwarnungen ernst genommen und schon im letzten Jahr vorbeugend in den Krisenmodus geschaltet.

Damit waren wir schnell handlungsfähig, als mehr und mehr Menschen vor Krieg, Terror und Gewalt aus ihren Heimatländern flohen und in den ersten Septembertagen auch bei uns in zuvor nicht gekannten Dimensionen ankamen.

Ganz im Gegensatz zum Land und zum Bund. Dort war man weniger vorbereitet.

Gerade in der Bundesregierung, insbesondere von Frau Merkel, wurde einmal mehr viel zu lange abgewartet. Derweil übte man sich in Sonntagsreden und falschen Versprechungen gegenüber den Flüchtlingen.

Vom Sonnendeck ist zu hören: „Wir schaffen das“, doch die Arbeit bleibt bei uns im kommunalen Maschinenraum hängen. Die kommunale Ebene ist mit der harten Realität konfrontiert.

Dennoch: Auch wenn die Flüchtlingszahlen weiter steigen werden und Prognosen schnell Makulatur sind, dann zeigt ein Blick in die dankbaren Gesichter der Menschen, die zu uns kommen, dass es richtig ist, wenn wir ihnen helfen.

Es ist mir daher nach wie vor unverständlich, warum Städte und Gemeinden, die bekanntermaßen die Hauptlast tragen, nicht zur Flüchtlingskonferenz am 24. September in Berlin geladen wurden.

Bund und Länder haben bei ihren Verhandlungen in der letzten Woche eilig ein Flüchtlings-Sofortprogramm geschnürt. Sie sind mit ihren Ergebnissen zufrieden. Doch es bleibt fraglich, ob die Beschlüsse wirklich ausreichen. Wenn überhaupt, sind sie ein erster Schritt. Jetzt müssen wir schauen, was die Umsetzung bringt.

Nach wie vor gilt, dass die Asylverfahren dringend beschleunigt werden müssen. Der Ausgleich der kommunalen Unterfinanzierung kommt noch stärker auf die politische Agenda der Republik, denn die finanziellen Regelungen der Flüchtlingshilfe gehen weiter zu Lasten der Kommunen.

Der Bund hat angekündigt, von 2016 an ein halbes Jahr lang monatlich 670 € pro Flüchtling zu zahlen. Doch schon jetzt steht fest, dass dieser Betrag bei weitem nicht die tatsächlichen Kosten der Flüchtlingsbetreuung abdeckt.

Denn es ist nicht damit getan, die Flüchtlinge in Zelten oder Turnhallen unterzubringen. Wir müssen die zu uns kommenden Menschen in unsere Gesellschaft integrieren. Das gelingt in erster Linie über Sprachkurse, Bildung und Arbeit. Daher benötigen wir weit mehr Geld. Gemeinsam mit anderen Kommunen wird Dortmund daher weiterhin die volle Kostenübernahme fordern.

Eines möchte ich an dieser Stelle noch einmal ausdrücklich betonen: Ohne die große Hilfsbereitschaft der Dortmunderinnen und Dortmunder könnten wir den Flüchtlingszustrom nicht bewältigen. Natürlich gilt das ebenso für die Unterstützung durch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadtverwaltung, die in Krisenstäben oder anderen Bereichen Großartiges geleistet haben und immer noch leisten.

Für diese gemeinsame Kraftanstrengung gebührt allen Beteiligten großer Dank und Anerkennung.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

seit der letzten Haushaltseinbringung gab es natürlich noch weitere wichtige Themen, mit denen wir uns befasst haben.

- Was so manch einen überrascht haben mag: Dortmund wächst weiter. Dank unserer Attraktivität konnten wir in den vergangenen Jahren einen stetigen Einwohnerzuwachs verzeichnen.

Aktuell leben 593.000 Menschen in Dortmund. Damit hätten wir in Dortmund dann wieder unsere Werte von Anfang der 1990-er Jahre erreicht.

Wir freuen uns über Zuzüge, wie zum Beispiel den des BVB-Trainers Thomas Tuchel und seiner Familie.

Wir freuen uns ebenso über die ca. 1.000 Studentinnen und Studenten, die sich nach Abschluss ihres Studiums auf Dauer in Dortmund niederlassen. Sie alle sind uns herzlich willkommen.

Das gilt jedoch nicht für Rechtsextreme, die in unsere Stadt ziehen. Die können ihr Gepäck, ihre Gewalt und ihre Gesinnung nehmen und schnell wieder verschwinden. Und die, die hier schon leben, können gleich mitziehen. Wir wollen sie hier nicht.

- Momentan haben wir den höchsten Beschäftigungsstand seit Beginn der 80-er Jahre. Derzeit gehen 217.125 Menschen in Dortmund einem sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnis nach. Die aktuelle Arbeitslosenquote liegt bei 12,3 %. Im Vergleich zum August dieses Jahres bedeutet das eine Abnahme der Arbeitslosen um 0,2 % und zum September letzten Jahres sogar eine Abnahme um 0,3 %. Das stimmt mich positiv.

Trotzdem ist die Zahl der Arbeitslosen nach wie vor zu hoch. Da möchte ich nichts beschönigen. Das liegt sicherlich an der hohen Zahl der Langzeitarbeitslosen. Allerdings bekommen auch unsere heimischen Unternehmen die Folgen des Handelsembargos gegen Russland und die Krise in China zu spüren. Sie blicken weniger zuversichtlich in die Zukunft, als dies noch vor einem Jahr der Fall war. Die Folge sind weniger Einstellungen.

Und obwohl Dortmund Hochschulstadt ist und im Oktober wieder 8.000 Studentinnen und Studenten hier ihr Studium aufnehmen, gibt es immer noch zu viele Dortmunderinnen und Dortmunder ohne Schulabschluss. Das müssen wir ändern und weiter verstärkt in Bildung investieren.

Um die Zahl der Langzeitarbeitslosen zu senken, setzen wir weiter auf die kommunale Arbeitsmarktinitiative. Nur so kann es uns gelingen, die Verfestigung von Arbeitslosigkeit in Familien zu verhindern. Denn die Folgen von Langzeitarbeitslosigkeit zahlen die Menschen in unserer Stadt und der städtische Haushalt.

- Dortmund hat in den letzten Monaten wieder zahlreiche Preise erzielt. Unter anderem wurden wir im Jahr 2014 zur nachhaltigsten Großstadt gekürt. Diesen Preis haben wir für unsere integrierten politischen, wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Aktivitäten erhalten. Dieser Wettbewerb ist die inoffizielle Meisterschaft der Kommunen für das Zusammenwirken von Politik, Verwaltung und Stadtgesellschaft. Auf diese Auszeichnung sind wir besonders stolz.

Beim Wettbewerb zur „Hauptstadt des fairen Handels“ haben wir es erneut unter die fünf Erstplatzierten geschafft. Dortmund hat bei der Preisverleihung am 21. September gemeinsam mit Leipzig den vierten Platz belegt. Das bedeutet neben Logo und Urkunde auch 12.500 € an Preisgeld. Das ist Ansporn, unsere Aktivitäten zum Fairen Handel weiter auszubauen und auch 2017 wieder am Wettbewerb teilzunehmen.

- Im Mai 2015 ging das Projekt „Nordwärts“ an den Start. Durch verschiedene Formate, wie zum Beispiel den Nordforen oder den Nordtouren, wurden die Dortmunder Bürgerinnen und Bürger einbezogen. Das stieß auf große Resonanz. Es sind bisher 1.300 Vorschläge eingegangen, die nun gesichtet werden. Die erste hochkarätig besetzte Kuratoriumssitzung hat stattgefunden und für unsere Ratssitzung am 10. Dezember werden wir uns hier im Rat erneut mit „Nordwärts“ befassen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

der städtische Haushalt ist ständigen Änderungen unterworfen. Wie das Beispiel der Flüchtlingshilfe zeigt, ergeben sich laufend neue Bedingungen, die eine Überarbeitung erfordern. Wir werden daher nicht alles schaffen, was wir uns vorgenommen haben. In jedem Fall müssen wir jedoch mehr Personal einstellen, um eine leistungsfähige Verwaltung aufrecht erhalten zu können.

Nur so kann es gelingen, dass Dortmund nicht abrutscht, sondern auch weiterhin eine lebenswerte Stadt mit einer funktionierenden Infrastruktur und guten Perspektiven für alle Dortmunderinnen und Dortmunder bleibt.

Wir sind nicht Wolfsburg, Braunschweig oder Emden, wo jetzt wegen der Volkswagenkrise die Haushaltssicherung greift. Wir sind Dortmund, der ökonomische Tausendfüßler. Unser Volkswagen ist Wilo. Heute habe ich den Vertrag mit Wilo zum Grundstücksübergang unterzeichnet. Damit Wilo weiter wachsen kann.

Bei den nun kommenden Haushaltsberatungen muss daher gelten: „Die Stadt zuerst“. Zum Wohle der Stadt ist es wichtig, an zentralen Stellen Einigkeit über Parteigrenzen hinweg zu erzielen.

Aber ich bin sicher, dass uns dies, wie in den letzten Jahren auch, gelingen wird.

Bevor ich nun schließe und an den Kämmerer übergebe, möchte ich allen Beteiligten, die an der Aufstellung des Haushaltsplans mitgewirkt haben, meinen ausdrücklichen Dank aussprechen.

Ihnen, meine Damen und Herren, wünsche ich gute Haushaltsberatungen und gute Entscheidungen.

Glück auf! und herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit